

## Der Aufklärungsfilm.

Ein Epilog?

Nein, soweit sind wir noch nicht. Die Blütezeit des Aufklärungsfilms scheint heute allerdings bereits der Vergangenheit anzugehören, und man kann gerade deshalb dieses heikle Thema heller als seither beleuchten, ohne allzusehr anzuecken. Andererseits aber ist der Aufklärungsfilm noch lange keine überwundene Modeerscheinung, es scheint sogar, als ob er, ähnlich dem Detektivfilm, eine Repertoirespezialität unseres Kinoprogramms werden wollte, ohne eine dominierende Stellung zu beanspruchen. Eine ganze Zeitlang aber hat er doch eine herrschende Stellung eingenommen, und diese Periode hat leider — das abzuleugnen wäre Vogel Strauß-Politik — dem moralischen Kredit der Unterhaltungskinematographie starken Abbruch getan.

Noch selten hat eine Filmgattung soviel von sich reden gemacht, als eben der Aufklärungsfilm, und selten hat sie so wenig schmeichelhafte Kritiken über sich ergehen lassen müssen. Ueber die Elaborate sittlich entrüsteter Pädagogen, zartbesaiteter Literaturästhetiker und konkurrenzneidischer Theaterleute könnte man allenfalls zur Tagesordnung übergehen, solche Feindschaft entehrt uns nicht. Daß aber die gesamte Presse, vor allem auch die sonst recht tolerante demokratische, gegen den Aufklärungsfilm Stellung nahm, und daß sich die Witzblätter des dankbaren Stoffes bemächtigten, — das gibt zu denken. Ist der Aufklärungsfilm tatsächlich so schlecht als sein Ruf?

Wir wollen uns nichts vormachen: auf diesem Gebiete der Filmproduktion ist soviel gesündigt worden, wie noch auf keinem zuvor. Daß das Großstadtpublikum den Nervenkitzel verlangte, daß es nach Erotik schrie, ist nur eine halbe Entschuldigung. Die Kunst soll das Publikum bilden, nicht umgekehrt, sonst ist sie eben keine Kunst. Man hat aber leider auch gerade beim Aufklärungsfilm alle irgendwie künstlerischen Interessen nach Möglichkeit ausgeschaltet und nur die geschäftliche Chance berücksichtigt. Dabei darf man natürlich nicht alle Erzeugnisse der Filmaufklärungs-Industrie in einen Topf stecken. Nein, wir haben auch Stücke gesehen, die Aufklärungsfilme im guten Sinne des Wortes waren. Doch es war die alte, in unserer Branche seit langem epidemisch auftretende Konkurrenzkrankheit, die auch hier die Auswüchse zeitigte und den ganzen Produktionszweig in Verruf brachte. Kaum erregte der Aufklärungsfilm ein über den Durchschnitt hinausgehendes Interesse, als sich auch schon ein Dutzend Fabrikanten über ihn herstürzten und das Terrain abzugrasen begannen. Dabei suchte einer den andern zu überbieten, aber leider nicht an künstlerischer oder wissenschaftlicher Darstellung des Gegenstandes, sondern an pikanter Aufmachung und einer zuweilen ans Schamlose grenzenden Enthüllung intimster Dinge. Diese Praktik hat dem Aufklärungsfilm das moralische Rückgrat gebrochen und ihn auf die schwarze Liste der Filmzeugnisse gesetzt.

Jetzt gilt es zu retten, was noch zu retten ist. Auch in Fabrikantekreisen hat man eingesehen, daß

der Weg, der zu Beginn der Revolution beschritten wurde und der sich in all seiner sittlichen Skrupellosigkeit in den Titeln, den Plakaten und der sonstigen Reklame deutlich spiegelte, einem Abgrunde zuführt. Wenn auch der Aufklärungsfilm nicht mehr die Sensation ausübt, die er noch vor einigen Monaten verursachte, so nimmt er doch noch immer einen breiten Zweig unserer Produktion ein, und bevor nicht eine neue Dramengattung an seine Stelle getreten ist, wird er auch weiter fabriziert werden. Wohl aber ist es unbedingt erforderlich, daß seine Fabrikation sofort auf eine neue geistige Basis gestellt wird. Das Wort Aufklärungsfilm darf künftig nicht mehr gleichbedeutend sein mit einer tollen Anhäufung ausschweifender Erotik. Das Gebiet, auf dem „Aufklärung“ geübt werden kann, ist gerade heute so unendlich groß, daß das sexuelle Moment weit in den Hintergrund treten kann. Nur wenn dies tatsächlich geschieht, wird sich eine allmähliche Rehabilitation des Aufklärungsfilms durchführen lassen. Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr packt — da könnt ihr „aufklären“! Wieviele schöne und nützliche Aufklärungsfilme ließen sich herstellen über die Auswandererfrage, über die Notwendigkeit produktiver Arbeit, die Gefahren der Kohlenstreiks, über soziale und juristische, hygienische, technische Fragen usw. Das sexuelle Gebiet ist in all seinen Spezialitäten, sei es Mädchenhandel oder Perversität, Eheirrung oder Geschlechtskrankheiten schon so oft behandelt und variiert worden, daß es für Jahre hinaus kaum noch Neuland bergen dürfte. Man wende sich also von dieser Spielart völlig ab, und den oben angeführten Gattungen zu, dann wird man Neues bieten und das gesunkene Renommee des Aufklärungsfilms heben können.

Der Aufklärungsfilm ist ein Tendenzstück, und die Tendenz eines jeden Dramas ist letzten Endes der Sieg des Guten über das Böse, bzw. des Natürlichen über das Naturwidrige. Traktätchen oder Moralgeschichten im Gartenlaubenstil entsprechen freilich nicht mehr der heutigen Zeit und ihrem Geschmack. Aber das wird auch gar kein Mensch vom Film erwarten. Gerade das Tendenzstück soll sich durch strenge Realistik auszeichnen, es soll aber auch nicht übertreiben, nicht in allzugrellen Farben malen, wie das beim Aufklärungsfilm von gestern noch der Fall war. Der Aufklärungsfilm will mehr sein, als ein bloßes Unterhaltungsstück; er will belehren und bessern. Aus diesem Grunde muß er mit besonderer Sorgfalt inszeniert werden. Er braucht eine wissenschaftliche Grundlage, aber kein wissenschaftliches Mäntelchen zum Verdecken von Nuditäten. Die Fabrikanten sollen bei ihren Schöpfungen nicht nur den Geschmack des entnervten Kinopublikums von Berlin WW maßgebend sein lassen, sie sollen das Interesse der gesamten Branche bedenken. Letzten Endes deckt sich auch hier das künstlerische Interesse mit dem geschäftlichen. Der Aufklärungsfilm, der seinen Urhebern die Taschen füllt, aber das Ansehen der ganzen Branche untergräbt, schädigt uns alle, moralisch und materiell.

R. Genencher.

